

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 117

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: . . . . . 2.— . . . . . 2.50  
Vierteljährig: . . . . . 1.— . . . . . 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 11. November.

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1882.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Herrengasse Nr. 12.

## Der neue Abgeordnete der Landeshauptstadt Laibach.

Herr Peter Grasselli ist also zum Reichsrathsabgeordneten der Stadt Laibach gewählt worden, das heißt, jener Bruchtheil der Bevölkerung, welcher sich an der Wahl betheiligte, hat die Ernennung des Herrn Grasselli, welche das Pervakomité vollzogen, acceptirt. Was vor vier Jahren, als es sich um die Reichsraths-Wahl in Laibach handelte, nicht möglich war, einen Candidaten rein nationaler Couleur aufzustellen, das ist bei geänderten Verhältnissen, speciell unter dem Regime des Landespräsidenten Herrn Andreas Winkler möglich geworden. — Vor vier Jahren mußten sich die Nationalen damit begnügen, jene Persönlichkeit als ihren Candidaten anzunehmen, welche ihnen von der Regierung vorgeschrieben wurde und für welche die Letztere ihren Einfluß einzusetzen bereit war. Es war dieß Herr von Schneid, in erster Linie ein unbedingter Schleppträger des Grafen Taaffe und erst in zweiter Linie Opportunitäts-, alias Gefälligkeits-Slovene, ein Mann, der als solcher selbst den Nationalen noch nicht bekannt war, den sie jedoch willig als ihren Candidaten annahmen, da damals noch einen echten Nationalen die Regierung — Landespräsident Kalina — jener Wählerschaft, auf

die sie Einfluß hatte, niemals empfohlen, geschweige denselben unterstützt hätte. Man träumte ja damals noch von der „Objectivität“, man stellte sich pro forma „über die Parteien“, und lediglich ein unbedingter Regierungsmann war es, den man als Candidaten pouffirte und durchsetzte. Inzwischen ist die Maske gefallen, an die Stelle der Regierung „über den Parteien“ ist ein Parteiministerium der Rechten, an die Stelle Kalina's ist der Liebling der nationalen Abgeordneten — Herr Winkler getreten, und nun bestand kein Hinderniß mehr für die nationale Partei, jenen Candidaten aufzustellen, der auch ihrem extremen Parteigeschmacke entsprach. Und siehe — wie sich die Verhältnisse gestalteten. — Wir sehen, daß ein großer Theil Jener, die im Jahre 1879 für den Regierungscandidaten als solchen stimmten, im Jahre 1882 seine Stimmen dem nationalen Messias zuwendete. Alle jene Wähler, die in Herrn Peter Grasselli auch heuer wieder nicht mit Unrecht den Regierungscandidaten erkannten, alle Jene, die ihn als ihren Parteigenossen verehren, alle Jene, die jeder herrschenden Strömung folgen oder denen der Bürgermeister imponirt, alle Jene, die dem wider sie geübten Terrorismus aus geschäftlichen oder persönlichen Rücksichten nicht ausweichen konnten, alle Jene endlich, die sich jedem Commando der Pervaken unterwarfen — gaben Herrn Grasselli ihre

Stimmen, während die Majorität der intelligenten Wählerschaft — darunter die angesehensten Männer der Stadt — an der Wahl sich nicht betheiligte. Herr Grasselli ist also der Auserwählte seiner engeren Parteigenossen und jener Schwächlinge, die sich bei jeder Wahl der jeweiligen Tagesströmung anschließen, — allein er ist nicht der Abgeordnete der Landeshauptstadt in dem Sinne, daß er als Vertrauensmann einer überwiegenden Majorität auf die Stimmen Jener, die ihm nicht zugewendet wurden, geringschätzend blicken könnte. Mag eine solche Wahl jedem Gewählten den Erfolg seiner Candidatur verbittern, so muß dieß umsomehr bei dem Träger des höchsten Communalamtes der Fall sein, welcher sich sagen muß, daß der Bürgermeister einer Landeshauptstadt, deren Bevölkerung sich an einer solchen Vertrauenskundgebung, wie es die Reichsrathswahl ist, nur zu einem Bruchtheile betheiligt, während der andere Theil ihm auch bei diesem Anlasse ein nicht mißzuverstehendes Mißtrauensvotum erteilt — eigentlich denn doch eine sehr beschämende Rolle spielt. — Wie dem auch sei, Herr Grasselli wird keinen Anstand nehmen, dem von seinen Freunden an ihn ergangenen Rufe zu folgen und wird es nun seine Aufgabe sein, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Dieß wird ihm freilich nicht schwer fallen. Seine Wähler haben es ja doch unterlassen,

## Feuilleton.

### Wiener Brief.

In der lustigen Kaiserstadt hat die Zahl der Obdachlosen an einem der letzteren Tage eine solche Höhe erreicht, daß man dieselben in das dazu bestimmte Gebäude nicht mehr unterbringen konnte und das alte ausgeräumte Gefangenhaus der Ueberzahl zur traurigen Herberge dienen mußte. Nun, daß man diese Unglücklichen nicht bemerkt, wenn man des Abends in den Straßen Wiens herumwandelt, daran trägt vielleicht die schlechte Gasbeleuchtung die Schuld. London und Paris haben ihre elektrische Beleuchtung, zu Berlin erstrahlt die ganze Leipziger Straße im neuen Lichte und in Wien — kann man die vereinzelt elektrischen Lampen an den Fingern abzählen: auf dem Südbahnhofe, vor dem Wertheim'schen Palais und dem Carltheater und in zwei Cafés. Doch ich will von diesen Lichtseiten Wiens, die eigentlich dessen Schattenseiten sind, nicht länger reden, sondern vielmehr von dessen Lichtseiten im eminenten Sinne des Wortes. Zum Beispiel gleich von einem der eben erwähnten Cafés, vom neuen „Wiener Arkaden-Kaffeehaus“, das nicht so sehr seiner elektrischen Beleuchtung halber, als eher wegen seiner prächtigen inneren Ausstattung sehenswerth ist. Einige Säle sind mit weißen Pfeilern und goldglänzenden Capitälern, andere mit Marmor, imitirtem Malachit und an Pompeji erinnernden Wandmal-

ereien ausgeschmückt. Es liegt gegenüber der neuen Heilands-Kirche, dem großartigsten Prachtbau Wiens.

Wem wilde Stürme in der Brust toben oder wer in des Herzens ungestillter Sehnsucht ein Plätzchen der Ruhe und Seelenvertiefung aufsucht, der betrachte sinnend diesen Gottestempel, das wunderbare Gleichmaß seiner Formen, und die gesetzmäßige Schönheit wird auch seiner Seele harmonischen Frieden schenken und seines Herzens Regungen besänftigen; und wem der Zweifel des wahren Menschenwerthes zehrend in der Brust nagt, der trete in diese Kirche ein und preise den Schöpfer, der in die Menschenseele den göttlichen Funken der Kunst gelegt, um Gott zu Ehren und sich selbst zum Ruhme solch' ein Denkmal zu schaffen, ein Denkmal, das von Innen und Außen die herrlichste Ausführung eines Baustyles ist, der in der Blüthezeit deutschen Mittelalters im Reiche Eingang gefunden und seiner Entwicklung entgegengerieft ist zur Zeit des Minnefanges, da ein Wolfram v. Eschenbach in demselben gothischen Style — es möge mir der Ausdruck erlaubt sein — seinen Parzival schrieb, — Wolfram, „der erste große Prophet deutscher Idealistik“, wie ihn Johannes Scherr nennt. Vom Geiste der Idealität durchhaucht, drückt der Styl den Sieg des Geistes über das Irdische in dauernder steinerner Schrift aus. Der ganze Bau strebt zum Himmel empor wie das wachsende Sehnen des Herzens und sendet vereint in hehrem Bunde Strebebögen und Thürme, Spitzbögen und Säulen, Giebelbäc und Hauptportale

wie einzelne Strahlen des Gebetes in die gottnahe Höhe.

In demselben Style, natürlich in anderer Auffassung, der Verwendung des Gebäudes entsprechend, ist das neue Rathhaus erbaut, das seiner Vollendung rasch entgegengeht. Der Hauptthurm ist noch vom Gerüste umklammert, das übrige Gebäude in seiner ganzen Schönheit: mit seinen reichgeschmückten Spitzbögen, Fenstern, den zahlreichen Thürmen und Thürmchen und den Kolossalstatuen vor der obersten Fensterreihe macht auf den Beschauer einen imposanten Eindruck. Am monumentalen Renaissance-Bau der neuen Universität aber klebt noch an vielen Orten das Gerüste gleich einem häßlichen Spinnweben an; der Unhold, der sich in dem Gewebe, das nicht fallen will, breit macht, ist der Geldmangel. Das Reichsrathsgebäude ist außen bis auf die Einsehung der Rampe und die Aufstellung der Statuen fertig. An einzelnen Stellen sind versuchsweise die Capitäle vergolbet und die Architrave mit goldenen Vas-Relief-Figuren auf rothem Grunde geschmückt; dergleichen erglänzen die Leisten der Querbalken und die Postamente an den entsprechenden Enden des Giebels im Golde. Das ist nun allerdings sehr prunkvoll und prächtig, aber auch sehr kostspielig, übrigens entspricht die einfache cannelirte Säulenreihe mit den nackten römischen Capitälern mehr dem edlen antiken Style, in dem dieser Prachtbau ausgeführt ist, und den praktischen Anforderungen ökonomischen Gebahrung.



ihre Meinungen und Wünsche über die Haltung des neuen Abgeordneten auszusprechen, sein Programm zu vernehmen, seine Intentionen in Betreff der einzelnen Aufgaben der Reichsvertretung zu erforschen, ihnen schien es überflüssig, ihren Candidaten auf sein Wissen und seine Fähigkeiten zu prüfen, ihnen genügt ja dessen Glaubensbekenntnis. Und so wird denn der Abgeordnete Grasselli genug gethan haben, wenn er sich seinerzeit seinen Wählern gegenüber ausweisen wird, daß er dem Club der Rechtspartei beigetreten, den Glauben an die allein seligmachenden Principien des Grafen Taaffe treu bewahrt, für die Regierung und nach dem Beschluß seines Clubs blindlings gestimmt habe. Ein Mehreres verlangten die Wähler des Herrn von Schneid nicht, dem sie in der hierlands üblichen Indolenz sogar die Mitwirkung bei den Neubelastungen des Volkes nicht zum Vorwurfe machten, ein Mehreres wird man auch Herrn Grasselli nicht zumuthen, er kann der Absolution seiner Mandanten gewiß sein. Wußten dieselben ja doch, daß ihr Vertrauensmann weder im politischen Leben, noch in einem geschäftlichen Wirkungstreife bisher irgendwie hervorgetreten, daß man von ihm eine eifrige Arbeit, ein gewichtiges Urtheil, eine emsige Theilnahme an den Agenden der Reichsvertretung nicht erwarten könnte. Seine einzige bisherige öffentliche Thätigkeit, jene im krainischen Landtage, zu dessen beschäftigungslosten und schweigsamsten Mitgliedern er gehörte, gestattete ja über die Leistungsfähigkeit des neuen Reichsrathsabgeordneten kein Urtheil; bekannt ist nur dessen unbedingte Submission unter die jeweiligen, wenn noch so unsinnigen Beschlüsse seiner Parteigenossen, denen er so oft das Opfer des Verstandes gebracht, beispielsweise auch in der letzten Session bei dem wiederholten lächerlichen Exodus sich beigefügt hat. Wird noch erwogen, daß Herr Grasselli schon seines Bürgermeisters- und Landesausschusses wegen einen großen Theil der Reichsraths-session über in Laibach verweilen muß — will er sich nicht dem Vorwurfe aussetzen, dortige Arbeitsposten in Sinecuren zu verwandeln — so dürfte sich dessen politische Thätigkeit im Abgeordnetenhaus zu einer sehr unfruchtbaren gestalten, seine eigentliche Aufgabe, für die realen Interessen der Bevölkerung zu wirken, aber ganz

Am wenigsten vorgeschritten ist noch der Bau des neuen Hoftheaters, dessen Vollendung von allen Theaterfreunden sehnlichst erwartet wird. Bis zum letzten Plätzchen ist ja täglich das alte Burgtheater gefüllt, das seiner hohen Mission auch in der Weise, vorzugsweise in diesen Wochen, entspricht, daß es auch Meisterwerke neuerer deutscher Dramatiker mit der bekannten unerreichbaren Darstellung zur Aufführung bringt, wie z. B. „Die Karolinger“ von Wildenbruch, „Graf Waldemar“ von Gustav Freytag, „Die Maler“ von Adolf Wilbrandt u. s. w., während das Repertoire der übrigen Wiener Theater meistens mehr oder minder gute, besser gesagt, mehr oder minder schlechte französische Schauspiele aufweist, obgleich man mit einem Blick in die Bücheranzeigen der „Leipziger illustrierten Zeitung“ die Ueberzeugung gewinnt, daß allwöchentlich zwei bis drei Schau- oder Lustspiele auf dem deutschen Büchermarkt erscheinen. Allerdings sind sie bei dem vererbten Geschmack des großen Publikums keine solche Zug- und Cassastücke, wie die französischen Nüßstücke oder ein Dumas'sches Sitten-, eigentlich Unsittenbild, die neuesten Ehebruch-Komödien und andere Producte der fremden Muse.

Außer den Theatern erfreut man sich bereits mancher winterlicher Vergnügen, als der Militär-Concerte, Vortragsabende, auch der Tanzkränzen, während die sommerlichen Freuden durch Silberer's verunglückte Luftballonfahrt ein unangenehmes Ende gefunden haben. Im Prater wird es deshalb immer stiller. Eine Sehenswürdigkeit zieht noch Besucher

unerfüllbar werden. Den Nationalen freilich wird es genügen, wenn Herr Grasselli auch nur in dieser Weise seine politische Mission erfüllt. Alles Uebrige besorgt ja ohnehin die — Regierung.

### Aus den Delegationen.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation erledigte am 5. d. den Budgettitel „Ordentliches Heeres-Erforderniß“. Delegirter Barenther sprach über die beantragte Armee-Reform aus nationalen Rücksichten Bedenken aus. Delegirter Fürst Liechtenstein sagte: „Wenn auch nach meiner Ansicht die Organisation der Armee nach dem Delegations-Gesetze nur dem obersten Kriegsherrn zukommt, so kann ich doch nicht leugnen, daß ich mit einzelnen Punkten mich nicht einverstanden erklären kann. Läßt sich auch nicht leugnen, daß durch die Einführung des Territorial-Systems die Schlagfertigkeit der Armee gewinnt, so bin ich doch ein Gegner derselben und habe sie aus politischen Gründen stets bekämpft. Meine Erfahrung als commandirender General in Ungarn hat mich dahingeführt, daß bei Wirren stets von Behörden Truppen als Assistenten begehrt wurden, die aus anderen Ländern stammten. Werde ich auch für das Budget, wie uns angetragen wurde, stimmen, so möchte ich doch nicht, daß man glaube, ich sei mit dem Reorganisationsplane, wie er uns auseinandergesetzt wurde, einverstanden.“ Delegirter Dr. v. Plener stimmte den Ausführungen des Fürsten Liechtenstein zu. Die consequente Durchführung des Territorial-Systems ist eben auch wieder ein Symptom der gegenwärtigen Entwicklung Oesterreichs. Stück für Stück des alten Reiches wird gebrochen, gerade so, wie es in der inneren Politik geschieht. Die neue Organisation hat ferner wesentlich den Zweck, die bosnische Occupation mit den neuen detachirten Bataillonen durchzuführen. Dadurch werden die besten Elemente der Truppe entzogen und die zurückbleibenden Bataillone werden quantitativ und qualitativ verschlechtert. Die Ausbildung der detachirten Bataillone in Bosnien ist aber keine für den großen Krieg, gerade so wie Algier für die französische Armee schädlich war.

an, es ist das Panorama mit Emile Wauter's wunderbarem Kolossalgemälde: „Kairo und die Ufer des Nil“. Mit wenig Aufwand von Phantasie vermag man sich vollkommen in das Land der Pharaonen zu versetzen. Zur linken Seite sieht man die ausgebreiteten Palmenwäldungen, die Aaleen ägyptischer Großer, darüber einen endlosen rosigen Streif: die Wüste Sahara; zur Rechten den Vater Nil und das Häusermeer Kairo's, gen Süden die Pyramiden Gizeh's, gen Norden die goldenen Aehrenfelder Unter-egyptens und das Sumpfland des beginnenden Delta's. Wirklicher Sand, wirkliche Aehren, wirkliche Säcke, Kisten und Waaren umgeben rings den Zuschauer und gehen langsam in das Gemälde über, so daß die Grenze zwischen Schein und Wirklichkeit nicht zu entnehmen ist. Dazu ist das ganze Gemälde noch belebt durch farbenreiche Gruppen ägyptischer Einwohner mit Hervorhebung interessanter historischer Orte, z. B. Embabeh, wo Napoleon Bonaparte im Jahre 1798 am 20. Juli die Mameluken Murad-Bey's schlug, sowie durch jene Gruppe, welche den Kronprinzen von Oesterreich mit seinem Gefolge in die Stadt einfahrend darstellt. Auch die Eisenbahnbrücke (Kafz-el-Nil) ist abgebildet, über welche die Engländer nach Kairo einfuhren, um auf diese denkbar bequemste Weise die Hauptstadt Egyptens einzunehmen. Geschehen im October des Jahres 1882. Wenn diese Art der Kriegführung modern wird, dann fällt es einmal der französischen Armee ein, sich des neuen Luxusblitzzuges zu bedienen, der nun zwischen Paris und Wien verkehrt — und in 27 Stunden

Dazu kommt, daß man wegen Bosniens die großen Feldmanöver der Armee aus Ersparungsgründen eingeschränkt habe, welche für den großen Krieg eine bessere Vorbereitung sind, als der Gebirgs-Patrouillendienst in Bosnien. Redner wirft die Frage auf, ob es sich nicht empfehlen würde, für Bosnien ein Corps außerhalb der Armee zu schaffen, das durch Werbung sowohl in der Monarchie als in Bosnien aufzubringen wäre. 10.000 Mann solcher Truppen würden nicht mehr als 2½—3 Millionen Gulden kosten und den militärischen Polizeidienst — und um etwas Anderes handelt es sich in Bosnien nicht — besser leisten, als die reguläre Armee. So gingen die Engländer in fremden Ländern vor.

Kriegsminister Graf Blyandt betonte in längerer Rede, daß von Seite der Kriegsverwaltung bei Organisation der Armee weder der Parteistandpunkt, noch nationale Gesichtspunkte berücksichtigt werden können; der Schlagfertigkeit der Armee müßten sich alle Bedenken nationaler Art unterordnen, der Kriegsminister selbst trage übrigens nicht solche Bedenken. Was aber die einheitliche Commando- und Dienstsprache der Armee betreffe, so betrachte er dieselbe als das unerlässlichste Bindemittel der Armee, welches seiner Ueberzeugung nach in keiner Richtung aufgegeben werden könnte, ohne die Einheit der gemeinsamen Armee ernstlich in Frage zu stellen.

### Politische Wochenübersicht.

Der Reichsrath wird am 28. d. wieder zusammentreten. Der Wiener Correspondent der „Nar. Listy“ schreibt: „Ich konnte Ihnen als ganz verlässlich melden, daß die Regierung entschlossen ist, das Abgeordnetenhaus aufzulösen. Graf Taaffe hat schon in Pest einem hervorragenden Delegirten gegenüber die Möglichkeit dieser Eventualität zugegeben. Inzwischen ist diese Möglichkeit zur Absicht der Regierung geworden. Aber Graf Taaffe will das Abgeordnetenhaus nicht auflösen, damit in dem neuen Hause das Schwergewicht der Macht aus seinen Händen in die des Parlaments übergehe. Deshalb stellt er auch Bedingungen, welche die Rechte erst annehmen muß. Doch liegt auch darin ein Fortschritt,

ist unsere Residenz in des Feindes Händen. Ja, wenn man an diese Möglichkeit mit Schauern denkt, dann findet man die neue Idee des Oberstlieutenants J. von Rechberger ganz zeitgemäß, der ganz Wien mit Wall und Graben, umgeben mit Thurm und Fallbrücken, geschützt wissen will.

Außer der Rechberger'schen Schrift berührt jene des berühmten Juristen Jhering: „Das Trinkgeld“, die in allen Schaufenstern der Buchhandlungen zu sehen ist, eine acute Frage der Residenzstadt, nämlich jene des Trinkgeldes, wogegen Jhering als Gegner dieses Mißbrauches auftritt.

Noch manches andere Schöne und Originelle sieht man in Wiens Schaufenstern. So hat ein Tuchhändler, um die Wasserdichtigkeit seiner Stoffe nachzuweisen, den unteren Theil eines Menschleins als Wasserreservoir benützt, in welchem Goldfischlein munter herumschwimmen, nicht ahnend, daß sie als Reclamemittel verwendet werden.

Ja, an Auslagen ist Wien reich, auch an solchen unangenehmer Art, nämlich an Gelddauslagen, zu welchen vorzugsweise das eben erwähnte unvermeidliche Trinkgeld gehört. Jedoch da fällt mir eben ein, daß ich meinen Bericht schließen muß, denn wenn ich denselben über Gebühr ausdehne, wird es 10 Uhr, das Hausthor wird geschlossen, und wenn der Bericht noch rechtzeitig abgehen soll, so müßte ich dann beim Ausgange und bei der Heimkehr dem Hausmeister das vorgeschriebene Trinkgeld zahlen, was nicht weniger als 20 Kreuzer ausmacht.

Adolf Hauffen.

daß Graf Taaffe dann ganz frei von allen Besorgnissen vor der Rechten regieren will. Es wird derselben eine starke Selbstverleugnung auferlegt werden. Graf Taaffe verlangt — und von seinem Standpunkte aus ist dies natürlich — daß die Rechte sich mit ihm Punkt für Punkt über das Programm und die Aufgaben des künftigen Abgeordnetenhauses einig, damit dann nicht neue Streitigkeiten, Conflicte und Reibungen entstehen, welche den Bestand seines Cabinets gefährden könnten. Denn Graf Taaffe will noch lange Minister bleiben. Die Erfahrungen des Fürsten Adolph Auerberg, den die eigene Partei gestürzt hat, sind für den Grafen Taaffe nicht ohne Nutzen gewesen. Deshalb ist er nun so vorsichtig und verlangt als unerläßliche Vorbedingung der Auflösung des Abgeordnetenhauses die vollkommene Uebereinstimmung des Regierungsprogramms und des Programms der Rechten in allen Punkten. Die Rechte muß ihm versprechen und geloben, sich einerseits großer Mäßigung und andererseits allen Bedürfnissen des Staates gegenüber der vollsten Bereitwilligkeit und Freigebigkeit zu befehlen."

Für den Wahlbezirk Wien-Josefstadt sind drei Candidaten in die Schranken getreten. Alle der „über den Parteien“ stehenden Regierung dienbaren Blätter und auch tschechische Journale empfehlen wärmstens die Candidatur Kronawetter's.

Werkdirector Franz Sprung wurde am 6. d. an Stelle des Freiherrn v. Walterskirchen im Städte-Wahlbezirk Sudenburg nahezu einstimmig zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt.

Der am 5. d. in Brünn abgehaltene mährische Bauerntag hatte einen großen politischen Erfolg. Die „Deutsche Btg.“ sagt: „Klar und unzweideutig manifestirte es sich, daß die Bemühungen, die deutsche Bauernschaft von dem Bürgerthum der Städte zu trennen, um desto leichter Beide dann unter die slavische Herrschaft zu beugen, ein klägliches Mißgeschick erlitten haben. Das betrübende Schauspiel der Alpenländer, wo die vom Clerus gegängelte Bauernschaft den Slaven Heeresfolge leistet, hat sich auf böhmischen und mährischen Boden nicht wiederholt. Die zwölfhundert deutschen Bauern, welche aus allen Theilen Mährens zusammengekommen sind, haben in lauten und vernehmlichen Worten ihren nationalen Standpunkt, ihre Zusammengehörigkeit zum deutschen Volk betont. Sie haben ferner — was den Tschechen und Officiösen am unangenehmsten sein wird — ihr volles Vertrauen zu den deutsch-liberalen Abgeordneten und der Parteiführung ausgesprochen. Die zum Beschluß erhobenen Resolutionen zeigen, daß die deutsche Bauernschaft Mährens sich der Ziele und Tragweite des großen politischen Kampfes bewußt ist, der jetzt in Oesterreich ausgefochten wird.“

Wie die „Agrar Btg.“ erzählt, halten die in Montenegro internirten Insurgentenführer Zusammenkünfte und Berathungen; Boten kommen und gehen und Alles deutet darauf hin, daß der blutige Tanz bald und erster als je von Neuem beginnen soll. Aufgehört haben die Unruhen ja seit dem Ausbruche des Aufstandes noch nicht, und erst vor wenigen Tagen hatten unsere Truppen bei Verfolgung von Insurgenten auf montenegrinischem Gebiete ein Gefecht. Diese Unsicherheit reicht bis an die Gemarkung der Hauptstadt von Bosnien, denn erst vor kurzer Zeit wurde eine Stunde westlich von Sarajevo auf einen Oberleutnant und einen Militär-Düchsenmacher geschossen, wobei Letzterer verwundet und die Kugel, welche dem Officier zugebracht war, nur durch einen glücklichen Zufall unschädlich gemacht wurde, indem sie an seiner Tasche, in der er Geld trug, abprallte.

Die Prager Polizei entdeckte eine aus dreißig Individuen bestehende socialistische Gesellschaft. Ueber die auffallend schleppende Action der österreichischen Delegation wird in Pester

Blättern rückhaltlos Beschwerde geführt. Den Delegirten der „Rechten“ wird zur Last gelegt, daß sie sich in Conventikeln mehr mit speciell nationalen, als mit gemeinsamen Fragen beschäftigen.

Die am 8. d. in Wien, Bezirk Josefstadt, stattgefundene Ergänzungswahl für das Abgeordnetenhaus hat zu einem glänzenden Siege der deutsch-liberalen Partei geführt. Ihr Candidat, Dr. Stourzh, erhielt 796, Kronawetter 602, Much 122 Stimmen. Dieses Resultat hat in Wien überall die freudigste Stimmung hervorgerufen.

## Ausland.

Journale des In- und Auslandes beschäftigen sich in den leztabgewichenen Tagen mit der Frage: warum der zu wiederholten Malen signalisirte Gegenbesuch des Kaisers Franz Josef am Hofe des Königs von Italien abermals vertagt wurde? In einigen Blättern werden die gegenwärtigen Beziehungen Oesterreichs zu Italien als „kühl“ geschildert. Dieser Ansicht wird officiöserseits mit der Meldung entgegengetreten, daß sich demnächst Erzherzog Albrecht nach Rom begeben werde, um in dieser Angelegenheit mit dem Könige Humbert ein Arrangement zu treffen.

Ungarns Handelsminister hat, wie „Pesti Naplo“ anzeigt, in Folge der gegen die Ratensbrief-Geschäfte vorgekommenen zahlreichen Betrugsklagen die Einstellung der Ratensbrief-Geschäfte angeordnet.

In dem am 4. d. in Belgrad unter Vorsitz des Königs stattgehabten Ministerrathe wurde beschlossen, daß das Cabinet Pirotschanac im Amte verbleibe.

In Frankreich entwickeln sämmtliche monarchische Fractionen eine hochgradige Thätigkeit zum Nachtheile der republikanischen Institution.

England beabsichtigt, Egypten vorläufig durch sechs Monate zu occupiren.

## Die Wahlenthaltung der Liberalen.

Wie vorauszusehen, hat der Beschluß der liberalen Partei, an der Reichsrathswahl in Laibach nicht Theil zu nehmen, die gehässigste Beurtheilung seitens der nationalen Blätter gefunden. Diese Leute, welche jahrelang an den Gemeinderathswahlen in der Landeshauptstadt nicht Theil nahmen, haben in der That allen Grund, diesen Beschluß zu bekriecheln! „Slov. Narod“ hat sein altes Schlagwort, daß die liberale Partei ohne Regierungshilfe existenzunfähig sei, wieder herausgesucht und glaubt damit den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben. Daß aber seine Freunde eben nur durch diese Unterstützung bei der Wahl des Abgeordneten Schneid siegen, daß sie nur durch diese so ergiebige Hilfeleistung im Gemeinderathe der Landeshauptstadt es zu einer Majorität brachten, welche allerdings eine sehr kümmerliche und deren Beschlußfähigkeit von der Gnade der deutschen Minorität abhängig ist — auf das scheint Ehrenmarob zu vergessen. Im Uebrigen wollen wir nur Folgendes bemerken: Die Liberalen in Krain verzichten gerne auf jede Unterstützung der Regierung bei den Wahlen, was sie aber verlangen, ist: daß man sie ungestört gewähren lasse, dann wird sich sofort die intelligente Wählerschaft in der Majorität wie bisher zusammensuchen. Was sie verlangen, ist die Neutralität der Regierung im Wahlkampfe und etwa der Schutz der Wählerschaft gegen terroristische Angriffe von nationaler Seite, dann wird es ihnen um den Erfolg nicht bange sein; — dem Drucke von oben und unten ist aber nicht bald eine Wählerschaft, am allerwenigsten jene gewachsen, die es verschmäht, solche Mittel der Wahlagitacion zu gebrauchen, wie sie zu den nationalen Eigenthümlichkeiten unserer Gegner und ihrer Protectoren gehören. Auch die officiöse „Presse“ verdammt die Wahlenthaltung der

liberalen Partei in Laibach vorgeblich darum, weil jede Abstinenzpolitik vom Uebel sei, in Wirklichkeit jedoch aus dem Grunde, weil es diesem Regierungsorgan nicht in den Kram paßt, die Objectivität der Regierung bei den Wahlen in Zweifel gezogen zu sehen. Es sei ja dießfalls noch bei keiner Wahl eine Klage vorgekommen, — behauptet led der Officiösus. — Wir können diese Behauptung nur auf die Unkenntniß der Verhältnisse in Krain — und der Vorgänge bei den lezten Wahlen zurückführen, da uns die bisherige Haltung dieses Blattes den slovenischen Aspirationen gegenüber von der sonst naheliegenden Annahme einer officiösen Heuchelei abhält, ja wir beinahe uns der Annahme hinneigen möchten, daß der Unwille der „Presse“ über unsere Abstinenzpolitik dem wirklichen Disgusto in Laibach, einen slavischen Abgeordneten aus der Wahlurne hervorgehen zu sehen, zuzuschreiben sein könnte.

## Locale Nachrichten.

— (Orlando furioso.) Wie weit der unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen großgezogene nationale Fanatismus reicht, davon hat in der lezten Gemeinderathssitzung von tschechischem Dinkel erfüllte Herr Hribar Zeugniß gegeben. Sein Wuthschreien gegen alles Deutsche, seine dreiste Aeußerung, daß er niemals eine deutsche Zuschrift des Stadtmagistrates entgegengenommen, und seine lächerliche Behauptung, die Laibacher Sparcasse hätte durch die deutsche Inschrift auf ihrem neuen Gebäude die slovenische Nation beleidigt, verdienen in der That registriert zu werden. Freilich der Mann selbst wäre unbedeutend genug, daß man dessen Phrasen übersehen könnte, wenn es auch nicht zu leugnen ist, daß gerade er als Agent einer tschechischen Bank die bermalen moderne Deutschenfresserei hier einzurichten die Mission haben dürfte. Allein was wichtiger scheint, ist die Wahrnehmung, daß die neuen Väter der Stadt in ihrer nationalen Verwilderung schon so weit fortgeschritten sind, daß in ihrem Schoße dergleichen leidenschaftliche Ausbrüche und Gesinnungsergüsse überhaupt möglich sind. Gewiß — sie werden auf fruchtbaren Boden fallen; das Nachäffen der Tschechen war ja von jeher die Schwäche unserer Nationalen, und wie man in Prag den Feldzug gegen die Bank- und Staatsnoten eröffnete, wie man bei uns der Sparcasse zumuthet, daß sie den seit ihrer Gründung ehrenvoll getragenen deutschen Namen verleugnen soll, so wird zweifelsohne namentlich die gelehrige nationale Jugend die Heze gegen das Deutschtum, die von der Gemeinderathsstube der Landeshauptstadt ausgeht, willig aufnehmen, und der Terrorismus gegen Alles, was deutsch ist, der rohe Fanatismus gegen Andersdenkende wird da seine Orgien feiern, wo man unter dem Zeichen der „Versöhnung“ Persönlichkeiten von solcher Denkart in die Höhe kommen ließ. Leider müssen wir sagen: Jede Stadt hat die Gemeinderäthe, — die sie verdient.

— (Verslovenisirung.) Bezüglich der von dem Landespräsidium vertheilten Legitimationskarten für die Wahl des Reichsrathsabgeordneten in Laibach wurde von mehreren Wählern die Klage erhoben, daß ihre Namen in der in slovenischen Blättern beliebten Weise verslovenisirt wurden. Bekannte deutsche Familiennamen — wir sahen selbst solche Legitimationskarten — wurden in die slovenische Schreibart übersetzt, so daß die Betreffenden Bedenken trugen, diese, wie es schien, nicht für sie bestimmten Papiere in Empfang zu nehmen. Sie hätten unseres Erachtens sehr wohl gethan, wenn sie gegen dergleichen Verstümmelungen ihrer Namen protestirt und die fraglichen Zustellungen nicht angenommen hätten. Man sollte denn doch glauben, das Mindeste, was man dem Einzelnen nicht nehmen dürfe, sei dessen Name. Die slovenische Verballhornung deutscher Namen überlasse man jenen Rene-

gaten, welche einen Vortheil darin finden, ihre frühere deutsche Bildung hinter einem slovenischen Aushängeschild zu verstecken — und jenen Ablegern der Journalistik, welche den Werth des Individuums nach der Summe von ö, z, s, die sich in jenen Namen vereinen, taxiren, wie dieß beispielsweise bei den Berichten slovenischer Blätter über die krainischen Aussteller in Triest der Fall war, wobei nur Jene, die ihre Namen und Aufschriften slovenisch führten — mochten sie auch den größten Schund zur Ausstellung gebracht haben — gelobt, die Träger deutscher Namen aber, ohne Rücksicht auf den Werth ihrer Leistungen, heruntergemacht oder todtgeschwiegen wurden. In der That, die Versöhnungshege in Krain entwickelt sich immer besser.

— (Die Slovenisirungs-Epidemie) greift immer weiter. Die „Gillier Btg.“ führt Klage darüber, daß in slovenischen Clubs die Slovenisirung der deutschen Gymnasien in Gillsi und Marburg im Wege schändlicher De-unciation mit allen unerlaubten Mitteln angestrebt wird, und stellt die Frage: ob man denn das schöne Oesterreich durchaus in eine russische Provinz umgestalten will?

— (Objectivität der „Laibacher Zeitung“.) Seinerzeit haben die Nationalen sowohl in ihren Journalen als auch in den verschiedenen Vertretungskörpern, ja sogar im Reichsrathe die schwersten Anklagen gegen die „Laibacher Zeitung“ erhoben, weil sie nicht nach dem Vorgange der „Novice“ oder des „Narod“ jede Lapalie, die von den Volksführern ausging, ihren Lesern als eine Großthat verkündete. Endlich wurde über Einflußnahme des Herrn Landespräsidenten Winkler dem dringendsten Wunsche der Pervaken Rechnung getragen und die Amtszeitung in ihrem Sinne umgestaltet; der frühere gediegene Redacteur mußte abtreten und unter der nationalen Tricolore hielt der Landeshistoriograph Peter von Radics in den Spalten der „Laibacher Zeitung“ seinen Einzug. Wir haben zu wiederholten Malen Gelegenheit gefunden, darauf hinzuweisen, in welcher Weise dieses Regierungsorgan die Objectivität aufsaßt, namentlich wie es nationalen Eigendünkel mit der Consequenz eines Parteiblattes der berüchtigtesten Sorte glorificirt und verdienstliches öffentliches Wirken bei Gelegenheiten, wo es von einem Regierungsblatte nicht mit Stillschweigen übergangen werden könnte, absichtlich ignorirt. Aus neuester Zeit liegen ein paar sehr grelle Fälle vor, die hervorgehoben zu werden verdienen. Am Ende des vorigen Monats fand die Eröffnung einer der wichtigsten Straßenverbindungen Krains mit dem Küstenlande, nämlich der Bezirksstraße von Idria in's Tolmeinische statt. In richtiger Würdigung der strategischen Bedeutung dieser Verbindung wurden hiefür bedeutende Beträge aus dem Staatschatz von der Reichsvertretung votirt, Gleiches geschah seitens des krainischen Landtages, namentlich aber haben die Straßenbezirke Idria und Kirchheim durch Uebernahme drückender Straßenumlagen auf Jahre hinaus und durch Naturalleistungen das Zustandekommen dieser Straßenverbindung in der anerkanntesten Weise gefördert. Das Amtsblatt der Triester Statthalterei nahm hiervon, unter Hervorhebung der Bedeutung der besagten Straße und der Mitwirkung der autonomen Organe, Notiz, auch andere Blätter, so z. B. die „Triester Zeitung“, „Laibacher Wochenblatt“, „Grazzer Tagespost“ u. s. w. brachten ausführliche Berichte über die in Idria stattgehabte Eröffnungsfeier. Nur die officielle „Laibacher Zeitung“ beobachtet in Uebereinstimmung mit dem slovenischen Moniteur „Slov. Narod“ hierüber ein consequentes Stillschweigen, obschon es ihre Verpflichtung gewesen wäre, von einer Verbesserungsangelegenheit, die nicht bloß das Landesinteresse, sondern in erster Linie das Reichsinteresse berührt, von der Straßenöffnung Notiz zu nehmen. Wenn „Slov. Narod“ dazu schwieg, so ist dieß wohl erklärlich, indem bei der betreffenden Feier ein

schlichter Tolmeiner einen Toast auf Baron Pretis für seine wirksame Unterstützung dieses Straßenbaues ausbrachte, in welche Anerkennung auch die übrigen zahlreichen Gäste aus Tolmein einstimmten, wodurch alle jene schamlosen Verdächtigungen, die gegen Baron Pretis in der slovenischen Presse zu lesen waren, die eclatanteste Widerlegung gefunden haben. Man wäre wirklich versucht, zu glauben, dem Stillschweigen der „Laibacher Zeitung“ jenes Motiv des „Slov. Narod“ zu unterstehen, wenn nicht bei der Eröffnung der Straße auch der bezüglichen Verdienste des hiesigen Regierungsleiters um das Zustandekommen des Werkes gedacht worden wäre. Ein zweiter ebenso eclatanter Fall des Todtgeschwiegenwerdens durch die officielle Landeszeitung ist folgender: In der Stadt Gottschee kam durch die Bemühungen des Deutschen Schulvereines eine Holzindustrieschule erst vor Kurzem zu Stande, außerdem wurde diesem nicht genug anzuerkennenden Unternehmen vom Gottscheer Patrioten Stampf in Prag ein Unterstützungsbeitrag von 4000 fl. gewidmet. Man sollte vermuthen, daß, wenn die Amtszeitung in ihrem localen Theile die Gemeinderathswahlen selbst der kleinsten Landgemeinde zur Kenntniß des Publikums bringt, die Gründung der ersten Holzindustrieschule im Lande, und dieß ausschließlich aus Privatmitteln, mit ein paar Worten hätte berührt werden können. Doch für derlei gemeinnütziges Wirken scheinen sowohl die Patrone als die Redaction der den I. Adler an der Stirne tragenden deutschen Amtszeitung weder Aug' noch Ohr zu haben. Dagegen gefällt sich dieselbe in langathmigen Berichten über die von Dr. Jarnik arrangirten Jour fix-Abende über die Berathungen des für den „Narodni dom“ eingesetzten Comité's, obschon es der „Laibacher Zeitung“ bekannt sein sollte, daß bereits in der slovenischen Presse der gerechte Unwille über die Ausbeutung der Bevölkerung für die nebulösen Zwecke des „Narodni dom“ ganz unerböhlichen sich kundgibt.

— (Ergänzungswahl für den Reichsrath.) Bei der am 9. d. in Laibach stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für den Stadtbezirk Laibach wurde der von der slovenischen Partei aufgestellte Candidat Hr. Peter Grasselli mit 515 Stimmen gewählt. Die deutsche Wählerschaft enthielt sich der Stimmenabgabe. Die Wählerliste wies 1182 Wahlberechtigte aus.

— (Dr. Kronawetter's Mißerfolg) bei der am 8. d. stattgehabten Ersatzwahl für den Reichsrath hat auf die nationalen Führer in Slovenien einen deprimirenden Eindruck hervorgerufen. Auch die slovenische Presse jauchzte dem Josefstädter Volkstribun, wann er sich nur immer räusperte, lauten Beifall zu und führte einen wahren Weitzanz auf, wenn derselbe seine trivialen Beschimpfungen und Verdächtigungen gegen die Deutschliberalen in Oesterreich in einer Wiener Spelunke vor einfältigen Spießbürgern vorbrachte. Nunmehr Dr. Kronawetter vom Piedestale seiner Volksthümlichkeit herabgestürzt ist, wird jedenfalls dem Dr. Bosnjak und Consorten einer jener „posteni Nemci“ fehlen, auf deren Zustimmung sie sich bei der unter dem jetzigen Regime so sehr in Schwung gekommenen Deutschenhege zu berufen pflegten.

— (Aus dem Vereinsleben.) In der am 3. d. M. stattgefundenen Plenarversammlung des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft in Laibach wurden die Herren: Josef Böhler zum Chorleiter-Stellvertreter, C. Till zum Tafelmeister, C. Laiblin zum Archivar, Proskle zum Secretär, Victor Nantj und Anton Proboschiz zu Ausschüssen gewählt.

— (Schiller-Feier.) Die deutsche Bühne in Laibach feierte gestern den Gedenktag Friedrich v. Schiller's durch Aufführung des Trauerspiels „Fiesco“.

— (Personal-Nachrichten.) Dem Professor an der hiesigen theologischen Lehranstalt, Ehren-

Domherrn Dr. Leonhard Kofutar, wurde das Ritterkreuz des Kaiser Franz Josefs-Ordens verliehen. — Der bisherige Commandant des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Nr. 25, Herr Major Sever, wurde in gleicher Eigenschaft nach Triest versetzt und Major Freiherr v. Lazzarini zum Commandanten obigen Bataillons ernannt. — Dem Commandanten des krainischen Gendarmerie-Landes-Commando's, Herrn Rittmeister Grampositsch in Laibach, wurde der Majors-Charakter verliehen.

— (Die heurige Concert-Saison) wird am 18. d. M. von der berühmten jungen Violin-Virtuosin Teresina Tua im hierlandschaftlichen Redoutensaale eröffnet werden. Die genannte Künstlerin erntete auf ihren bisherigen Concertreisen in Deutschland und Oesterreich reichlichen Beifall.

— (Bei der krainischen Sparkasse) wurden im Laufe des October 1882 von 1191 Parteien fl. 217.233 eingelegt und an 1090 Parteien fl. 235.834 zurückbezahlt.

— (Der steiermärkische Kunstverein) zählt derzeit 485 Mitglieder, darunter 80 aus Krain. Im Verlaufe des Vorjahres wurden 2258 Prämiensbilder — 1825 Farben-Druckbilder und 433 Kupferstiche — vertheilt.

— (Zur Kaiser Josef-Feier in Gillsi.) In höchst unpatriotischer Weise versuchte das dreiblattrige Klee-, beziehungsweise Schmähhblatt „Slov. Narod“, „Südbst. Post“ und „Tribüne“ den günstigen Eindruck, welchen die solenne Feier der Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmales in Gillsi in allen liberalen Gesellschaftskreisen zurückgelassen, herabzudrücken. Alle Reden und Toaste, welche gelegentlich dieses Festes in der freundschaftlichen Samstadt gesprochen wurden, fanden in allen Gauen der Steiermark, ja in allen deutschen Gauen Oesterreichs tausendfaches Echo. Stürmischen Beifall rief Dr. Foregger's Rede hervor, welche lautete, wie folgt:

„Was ist es, das bei der Erinnerung an den längst heimgegangenen Volkskaiser die Idee eines deutschen Oesterreich in uns wachruft; was hat eben den Sturm der Begeisterung entfesselt, als Deutsch-Oesterreichs gedacht wurde? Sprechen wir es offen aus: die Fadel seines Geistes leuchtet hierin bis in das Dunkel unserer Tage umso greller, je tiefer sich die Schatten ringsum lagern. Aus dieser Fadel ist in Oesterreich ein Funke gefallen, der nie erlöschen wird; der Funke entzündet in unseren Herzen die Flamme der Vaterlandsliebe, der Begeisterung für das Oesterreich seiner Schöpfung, für das deutsche Oesterreich. Daß diese Bedeutung uns Allen klar und aller Welt verständlich werde, dafür haben Jene gesorgt, welche sich ausschlossen, als die Bürger von Gillsi zur dynastisch gedachten Feier rüsteten; welche sich mitten im Lichterglanze der Stadt in nächtiges Dunkel hüllten, weil sie sich abwenden von der Strahlenkrone des josephinischen Oesterreich. Aus edler Menschenliebe wollte Kaiser Josef alle seine Unterthanen beglücken, wollte ihnen die Segnungen der Aufklärung und Cultur zuführen und ein Reich, innen mächtig und nach außen kräftig, gestalten durch Zusammenfassung aller unter dem Scepter Habsburgs verbundenen Völkerschaften und Landschaften zu einem Gesamtoesterreich. Mit klarem Herrscherblicke erkannte er die einzig richtigen Mittel zur Durchführung seiner Pläne. Auf die mächtigen Pfeiler eines freisinnigen, von seinem Geiste erfüllten Beamtenhums stützte er sein stolzes Gebäude; sollte es aber Bestand haben, so mußte dessen Fundament das deutsche Volksthum bilden. Und darum ward das einheitliche josephinische Oesterreich zugleich ein deutsches Oesterreich; darum huldigt der Bauer und Bürger, sowie der Diener des Staates dankbaren Sinnes heute noch seinem Wohlthäter auf dem Throne; darum erhebt und begeistert das Andenken an den Menschen auf dem Throne alle Söhne des Volkes, die dem Lichte und der Freiheit zustreben, die ein

einziges, mächtiges Vaterland lieben; darum scheucht sein Name schon alle Widersacher, die in verborgener Maulwurfsarbeit den Bau des Kaisers eifriger denn je untergraben, und darum schlagen unsere Herzen in verwandter Gesinnung allen Mitbürgern entgegen, die gleich uns ihre Heimstätte mit dem Standbilde des geliebten Fürsten zieren, — ein sichtbares Denkmal ihrer Reichstreue, eine Mahnung kommenden Geschlechtern, aber auch eine Drohung allen Feinden deutscher Cultur. Und vor diesem Bilde laßt uns geloben: So wie nach mehr als hundertjähriger Wiederkehr des Tages, der Dir zuerst das Licht der Sonne zeigte, Deine Rechte die deutsche Fahne trug (die akademische Jugend hatte nämlich am 13. März 1848 dem Reiterstandbilde in Wien die deutsche Fahne in die Hand gedrückt. Ann. d. N.), so bleibst Du unser Fahnenträger auch in alle fernste Zukunft! Du warst ein Einzelner, Deine Kraft reichte nicht gegen den Ansturm der in ihrem Eigennutz Bedrohten. Wir aber sind ein Volk, einig und geschlossen, treu und ungebrochen; deutschen Muthes voll werden wir, werden unsere Enkel hinter dem Banner einherziehen, das Du voranträgst, dem Banner schwarz-roth-gold!

— (Eine dreijährige Bärin) wurde vom herrschaftlichen Forstheger Mathias Frigl von Scheerenbrunn im Schneeloch ober Reichenau im Gerichtsbezirk Gottschee am 28. v. M. erlegt. Die Bestie maß in der Länge 1'9 M., in der Höhe 0.85 M. und wog 66 Kilo.

— (Gegen die Reblaus), diesen ärgsten Feind des Weinstockes, hat ein französischer Chemiker gelegentlich der internationalen Weinausstellung in Bordeaux ein radicales Mittel empfohlen, nämlich das sogenannte Phenolgift, welches den Pflanzen eingeeimpft wird, wornach die Reblaus abstirbt und die Rebstöcke völlig gesund bleiben.

— (Die Einführung von Postaufträgen), womit vom 1. November l. J. ab Geldbeträge bis einschließlich 200 Gulden in Oesterreich-Ungarn im Wege der Postanstalten einzusammeln werden können, hat bereits in der Gewerbs- und Handelswelt Eingang gefunden. Die dießbezügliche Instruction enthält folgende Bestimmungen: 1. Dem Postauftrag ist das einzulösende Papier — das die Forderung begründende Document, die quittirte Rechnung, der Wechsel, Coupon u. s. w. — zur Aushändigung an Denjenigen, welcher Zahlung leisten soll, beizuschließen. Zur gleichzeitigen Einziehung von einem und demselben Zahlungspflichtigen können jedem Postauftrag mehrere Quittungen u. s. w. beigelegt werden, doch darf die Gesamtsumme der einzuziehenden Beträge 200 Gulden nicht übersteigen. 2. Die Vereinigung mehrerer Postaufträge an verschiedene Zahlungspflichtige zu Einer Sendung ist nicht gestattet. 3. Der Postauftrag, welcher im Falle der Einziehung in den Händen der Post bleibt, darf nicht zu schriftlichen Mittheilungen benützt werden, auch dürfen demselben keine geschlossenen Briefe als Anlagen beigegeben werden. 4. Der Postauftrag ist in geschlossenem Couvert an dasjenige Postamt, welches die Einziehung bewirken soll, recommandirt abzuschicken. Soll die Vorzeigung des Postauftrages an einem bestimmten Tag geschehen, so muß dieß auf der Vorderseite des Auftrags-Formulars angegeben sein und die Aufgabe des Postauftrages darf dann nicht früher als zehn Tage vorher erfolgen. 5. Briefe mit Postaufträgen müssen frankirt werden und dürfen das Gewicht von 250 Gramm nicht übersteigen. Die Taxen sind dieselben wie für recommandirte Briefe des gleichen Gewichtes. Im Localverkehr beträgt die Taxe bis zum Gewicht von 15 Gramm 8 Kr., für jene über 15 bis 250 Gramm 11 Kr. 6. Die Uebermittlung des eingezogenen Betrages an den Auftraggeber erfolgt mittelst Postanweisung, wofür die Gebühr nach dem Betrag berechnet wird, welcher vom Adressaten des Postauftrages eingehoben worden ist.

7. Ueber jeden Auftragsbrief erhält der Aufgeber eine Bestätigung. Die Postverwaltung haftet für die Beförderung des Auftrages wie für einen recommandirten Brief, für den eingezogenen Betrag wie für eine Postanweisung, eine weitere Garantie aber, insbesondere für die rechtzeitige Vorzeigung des Postauftrages oder für die rechtzeitige Rücksendung desselben wird nicht geleistet. 9. Die Einziehung des Betrages erfolgt gegen Vorzeigung des Postauftrages und Aushändigung der quittirten Rechnung, des quittirten Wechsels, des Coupons u. s. w. Die Zahlung ist entweder sofort an den Postbediensteten, der die Bestellung vornimmt, oder wenn der Auftraggeber die sofortige Rücksendung des Postauftrages nicht verlangt hat, binnen 14 Tagen nach Vorzeigung des Postauftrages beim Abgabe-Postamt zu leisten. Erfolgt die Zahlung innerhalb dieser Frist nicht, so wird der Auftrag nochmals vorgezeigt und bei abermaliger Nichtbezahlung zurückgeschickt. Verlangt der Auftraggeber die sofortige Rücksendung nach einmaliger vergeblicher Vorzeigung, so ist das auf der Rückseite des Auftrags-Formulars mit den Worten „Sofort zurück“ zu bemerken. Als Zahlungsverweigerung gilt nur eine dießfällige Erklärung des Zahlungspflichtigen oder dessen Bevollmächtigten. Wird der Zahlungspflichtige nicht ermittelt oder leistet er auch bei der zweiten Vorzeigung des Postauftrages die Zahlung nicht, so wird dieser dem Auftraggeber unter Couvert recommandirt und kostenfrei zurückgeschickt. Blanquete für Postaufträge sind per Stück zu 1/2 Kr. bei allen Postämtern und Briefmarkenverschleißern zu haben.

## Original-Correspondenz.

Rudolfswerth, am 7. November.

Wann immer der Jammerruf nach Hilfe erschallt, hat er stets ein warmes Echo in den mildthätigen und opferwilligen Herzen der Bevölkerung unserer Stadt gefunden. So auch dießmal, als die Schmerzensschreie der Verzweiflung nach den neuerlichen furchtbaren Elementarereignissen aus Tirol und Kärnten zu uns herüber drangen. — Ein Comité, bestehend aus dem Fräulein Heddy Edlen v. Lehmann, k. k. Professor Gustav Stanger und dem k. k. Bezirkscommissär Otto Ritter Fränzel v. Besteneck, veranstaltete in den hiesigen Casino-Localitäten zwei Festabende, deren Reinerträge zu gleichen Theilen den verunglückten Bewohnern von Tirol und Kärnten zugewendet wurden.

Samstag den 28. October l. J. kam zu obigem Zwecke das zweitägige Lustspiel von Björnsterne Björnson: „Die Neuwermählten“ zur Aufführung, und theiligten sich hiebei außer den genannten Comitémitgliedern noch die Fräulein Mimi Edle v. Lehmann und Ludmilla Spavic. So schwierig auch dieß Lustspiel in seiner Durchführung, insbesondere für Dilettanten ist, so treu und warm war das Spiel der Darstellenden. Wir können, ohne uns einer Unwahrheit schuldig zu machen, sagen, daß diese Ausführung des Stückes, wie sie uns am 28. v. M. geboten wurde, jeder Provinzbühne Ehre gemacht hätte. — Die Fräulein Emilie und Gisela Edel theiligten sich an diesem uns Rudolfswerthern gewiß lange noch in Erinnerung bleibenden Abende mit zwei vorzüglichen Clavierleistungen, u. zw. vor Beginn der Vorstellung mit der Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppé und während des Zwischenactes mit dem „Tramway-Galopp“ von Gobbaerts.

Würdig diesem Abende reihte sich das ebenfalls vom genannten Comité am 4. d. M. veranstaltete Concert mit nachstehendem Programme an:

1. „Kaiser-Ouvertüre“ von W. Westermeyer, vierhändig für Clavier: Fräulein Mimi Edle v. Lehmann; 2. „Alte Schuld“ von Schulz, gesungen von Dr. Ferdinand Böhm; 3. „Gruß an

die Nacht“, gemischter Chor von Fr. Abt; 4. Pièces de salon für Cello und Clavierbegleitung von Soltermann: a) Les adieux, b) Le rêve, vorgetragen von Herrn Rizzoli sen. und Frau Antonie Riedl; 5. „Leb' wohl“ von Graben-Hoffmann, gesungen von Dr. Ferd. Böhm; 6. Walzer und Chor aus „Faust“ von Gounod, auf dem Claviere vorgetragen von Fräulein Mimi Edlen von Lehmann; 7. „Sonntag“, gemischter Chor von Franz Hiller.

Wenn auch das Programm nicht allzu reichhaltig war — was wohl darin seinen Grund haben mochte, daß das Comité nach dem Concerte ein Täzchen in Aussicht genommen hatte, welches auch thatsächlich bis gegen Morgengrauen währte und in animirtester Stimmung verlief — so war doch das, was geboten wurde, in seinen Gesammt- wie in den Einzelleistungen gleich vorzüglich. Den besonderen Dank des Comité's und des Publikums erwarben sich an diesem Abende das Fräulein Mimi Edle von Lehmann und Dr. Ferdinand Böhm. Erstere hatte in letzter Stunde die sonst ausgefallene „Faustpiece“ und letzterer die Schulung und Leitung des gemischten Chores mit der lebenswürdigsten Freundlichkeit übernommen. Beide ernteten — wie auch alle anderen Mitwirkenden — reichlichen, aber auch wohlverdienten Beifall.

Fast der ganze gebildete Theil der Bevölkerung unserer Stadt hatte sich an diesen beiden Abenden versammelt und dürfte auch, nach der Fülle des Saales zu schließen, das Reinerträgniß ein sehr bedeutendes sein.

Das Comité hat sich jedenfalls den Dank der Verunglückten, aber auch unseren Dank durch die Veranstaltung dieser beiden Abende erworben. Noch lange werden dieselben in unserer Erinnerung bleiben und kann das Comité mit vollem Rechte stolz auf seine von so schönem Erfolge gekrönten Bemühungen sein.

## Wochen-Chronik.

Der ehemalige Reichsraths-Abgeordnete Baron Walter Skirchen tritt demnächst eine Reise nach Ober-Egypten an. — Der 3. November war ein Unglückstag; die in Wiener Gesellschaftskreisen bekannten praktischen Juristen Notar Dr. Pöbeheim und Advocat R. v. Seitler legten selbst Hand an ihr Leben, Ersterer tödtete sich durch einen Revolver-schuß und letzterer stürzte sich vom 4. Stockwerke seiner Wohnung in den Hofraum hinab. — Die Kaufmannschaft in Cilli errichtete eine Sonntagsschule für Praktikanten und Lehrlinge des Handelsstandes. — Ungeachtet slovenischerseits lebhaftes Agitation in Scene gesetzt wurde, fand dennoch in Bickern nächst Marburg die Eröffnung einer deutschen Volksschule statt. — Ein Brüner Blatt meldet, daß Staatsbeamte, welche früher Officiere waren, vom Kriegs- und Landesvertheidigungs-Ministerium aufgefordert wurden, sich im Wege ihrer vorgesetzten Behörde zu erklären, ob sie für den Fall einer allgemeinen Mobilisirung den Wiedereintritt in die Armee wünschen und eventuell für welche specielle Dienstesverwendung. — Bischof Rudigier in Linz, genannt der „Streitbare“, gelangte im Wege des clerusfreundlichen Ministeriums wieder in den Besitz der ihm vom liberalen Ministerium Auersperg mit Zustimmung der früheren liberalen Reichsraths-Majorität entzogenen Dotationsgüter Garsten und Gleink. — Die letzten Ueberschwemmungen richteten großen Schaden an. Das Drauthal ist ganz verschlammt, die Culturen sind vernichtet, in Dellach, Großhof, Nittersdorf wurden Häuser zerstört, die Gailbergstraße ist zerrissen, die Gail-Regulierungsarbeiten wurden weggeschwemmt, die Gegend von Lavamünd steht unter Wasser. Noch ärger sieht es in Tirol aus; der erste Obersthofmeister des Kaisers begab sich dieser Tage nach Tirol, um sich über die Größe der angerichteten Schäden persönlich zu überzeugen und sofort Sr. Majestät Bericht zu erstatten.





# Man bleibe dem Glücke die Hand!

## 400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geld-Verlosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch **7 Klassen 47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400.000**, speciell aber

1 Gew. à M.	50.000	3 Gew. à M.	6.000
1 " " "	150.000	54 " " "	50.000
1 " " "	100.000	5 " " "	4.000
1 " " "	60.000	108 " " "	40.000
1 " " "	50.000	264 " " "	20.000
2 " " "	40.000	10 " " "	15.000
3 " " "	30.000	3 " " "	12.000
4 " " "	25.000	3 " " "	10.000
2 " " "	20.000	1073 " " "	500
2 " " "	15.000	27.069 " " "	27.069
1 Gewinn	12.000	18.435 Gewinne à M.	800
24 Gewinne	10.000	200, 150, 124, 100, 94, 67, 50,	40, 20.
3 " " "	8.000	5000	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung. Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantierten Geld-Verlosung kostet **1 Ganzes Original-Los nur Mark 6** oder fl. 3/4, 6. B.-N. 1 halbes " " " 3 1/4 " 90 kr. 1 viertel " " " 1 1/4 " 30 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von **Mark 250.000, 100.000, 50.000, 60.000, 40.000 etc.**

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

47,600 Gewinne u. eine Prämie im Gesamtbetrage von

## Mark 8,634,275

enthält die neueste große Geld-Lotterie.  
Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle laut § 6 des Planes:

## Mark 400,000.

Alle Gewinne werden in sieben Classen gezogen.

Zusammenstellung aller Gewinne:

1 Prämie zu	Mark	250,000
1 Gewinn	150,000	150,000
1 " "	100,000	100,000
1 " "	60,000	60,000
1 " "	50,000	50,000
2 Gewinne	40,000	80,000
3 " "	30,000	90,000
4 " "	25,000	100,000
2 " "	20,000	40,000
2 " "	15,000	30,000
1 Gewinn	12,000	12,000
24 Gewinne	10,000	240,000
3 " "	8,000	24,000
3 " "	6,000	18,000
54 " "	5,000	270,000
5 " "	4,000	20,000
108 " "	3,000	324,000
264 " "	2,000	528,000
10 " "	1,500	15,000
3 " "	1,200	3,600
590 " "	1,000	590,000
1073 " "	500	536,500
101 " "	300	30,300
25 " "	250	6,250
85 " "	200	17,000
100 " "	150	15,000
27069 " "	145	3,925,005
2400 " "	124	297,600
77 " "	100	7,700
15648 Gewinne	94, 67, 50, 40, 20	Mark.

Die Gewinneintheilung der sieben Classen ist folgende:

4000 Gew. 1. Classe betragen M.	116,000
4000 " 2. " " "	210,620
4000 " 3. " " "	331,150
4000 " 4. " " "	452,100
2500 " 5. " " "	415,600
1500 " 6. " " "	351,655
27600 " 7. " u. 1 Prämie	6,757,150

# Grosse Geldlotterie

## unter Garantie der Staatsregierung.

Die neueste große Geld-Lotterie, welche von der hohen Staats-Regierung in Hamburg genehmigt und mit dem ganzen Staats-Vermögen garantiert ist, enthält 93,500 Lose, 47,600 Gewinne und eine Prämie, laut nebenstehender Gewinnzusammenstellung. Diese Gewinne werden in sieben Classen oder Abtheilungen laut untenstehender Gewinneintheilung gezogen. Davon kommen in der ersten Classe 4000 Gewinne im Betrage von 116,000 Mark zur Entscheidung. — Es kostet zur ersten Classe ein ganzes Originallos Mark 6, oder fl. 3.50, damit sich jedoch Jeder nach seinen Verhältnissen betheiligen kann, werden auch halbe Originallose zu fl. 1.75 und Viertel-Originallose zu 90 kr. Dr. W. verkauft, welche alle mit dem amtlichen Wapen versehen sind. — Die Originallose werden verhandelt gegen Einzahlung des Betrages, auch unter Postnachnahme. Beim Eintreffen der Aufträge werden die Originallose direct in verschlossenen Couverts per Post versandt. Ebenso wird jeder Losinhaber der amtliche Plan, woraus die nähere Eintheilung der Gewinne, die Ziehungstage und Einlagen der verschiedenen Classen ersichtlich sind, beigelegt, und nach der Ziebung sofort auch jedem Losinhaber die amtliche Gewinnliste eingesendet. — Zur vorherigen Orientirung werden amtliche Ziehungspläne stets gratis von uns versandt.

Es treffen bei dem unterzeichneten Haupt-Lotterie-Bureau fortwährend viele Bestellungen auf Originallose ein; wir bitten daher, die Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum

**15. November d. J.**  
direct zu senden an  
**Valentin & Co.,**  
Haupt-Lotterie-Bureau  
Hamburg.

Da kurz vor Ziebung immer große Nachfrage nach Losen herrscht, machen wir unsere verederten Auftraggeber ganz besonders darauf aufmerksam, daß wir Lose, welche uns rechtzeitig vor Ziebung erster Classe retournirt werden, wieder zurücknehmen und den dafür empfangenen Betrag sofort ohne Abzug retourniren. (933) 2-3



Ohne dieser gesetzlich deponirten Schutzmarke ist jeder sofort als Falsificat zurückzuweisen.

# Gichtgeist nach Dr. Malič

à 50 Fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankflagen beweisen können, echt mit nebenstehender Schutzmarke.

- Alpenkräuter-Syrup, frainischer,** ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankflagen erhalten.
- Dorsch-Leberthran,** feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen- und Hautausschläge und Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 fr.
- Anatherin-Mundwasser,** das Beste zur Erhaltung der Zähne und treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.
- Blutreinigungspillen, f. f. priv.,** sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln à fl. 5 fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.
- Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

**Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoczy**  
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (683)

**ZUM HEIL DER LEIDENDEN MENSCHHEIT.**  
**Die Leber, der Magen, der Darm und die Nieren**  
sind bekanntlich die natürlichen Reorganen des Körpers. Funktioniren diese Organe regelmässig, so ist der Mensch gesund; Störungen verursachen zahlreiche und oft schreckliche Leiden.  
**Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, Blutandrang, Schwindel, Congestionen, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Gicht u. Rheumatismus, Hautkrankheiten, Nierenleiden**  
u. Körperschmerzen aller Art entstehen weil ausschliesslich bedingte Stoffe im dem Körper oder auch Giftstoffe im Blute zurückbleiben, welche durch vorbenannte Organe nach Aussen hätten abgeleitet werden sollen.

**Das einzige Heilmittel,** welches zugleich auf die Funktionen aller dieser Organe wirkt und die normale Thätigkeit derselben raschest wieder herbeiführt, somit das Leiden an der Wurzel angreift und beseitigt sind die weltbekannt gewordenen und überall, namentlich mit grösstem Erfolge in Anwendung kommenden  
APOTHEKER RICHARD BRANDT'SCHEN  
**Schweizerpillen**

Sie allein heissen und Hunderttausende verdanken dem Gebrauche derselben die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Warum also Schmerzen erliden und apathisch alle Plagen über sich ergehen lassen, die so leicht zu den grössten Krankheiten, welche das Dasein zu einem traurigen und elenden gestalten, führen, wenn man sich auf so rationelle, bequeme und billige Art selbst helfen und Schlimmerem vorbeugen kann?  
Es versäume daher niemand, der mit einem dieser Leiden behaftet ist, rechtzeitig zu den Richard Brandt'schen Schweizer-Pillen zu greifen, welche stets helfen und zwar wird ein Versuch dies sofort bestätigen.

Man achte aber auch darauf, die echten Richard Brandt'schen Schweizerpillen zu bekommen, denn nur diese helfen. Dieselben sind in Blechdosen verpackt und mit einer Etiquette versehen, welche das weiss-schweizerkreuz in rothem Grunde mit dem Namenszug Richard Brandt zeigen.  
Die Pille, Brenntschon Schweizerpillen sind à Dose 70 Kreuzer, welche auf 5 Wochen ausreicht, sodass die täglichlichen Kosten nur 1 bis 3 Kreuzer betragen, nebst Gebrauchsweisung und einer grossen Anzahl ärztlicher Urtheile in den meisten Apotheken erhältlich.

**Depôt in Laibach**  
bei Herrn Apotheker  
**W. Mayr.**  
(835)